Kleine Streiflichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1948)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleine Streiflichter

Der „Walliser Volksfreund" (Brig) schreibt am 28. Mai 1948:

Schutz unserer Muttersprache

Es ist leider Tatsache, daß das deutschsprachige Gebiet des Wallis immer mehr eingeengt, zusammengeschnürt und die deutsche Sprache verdrängt wird.

Auf den Bahnhöfen des Deutschwallis hört man ebensooft die französischen Sprachlaute wie die deutschen. Jede Verkäuferin und Serviertochter in „bessern" Geschäften glaubt, mit der französischen Sprache mehr Eindruck zu machen als mit der deutschen. Welsche Kundschaft, Reisende und Vertreter verlangen, daß die Geschäftsleute mit ihnen ihre (der Kunden) Muttersprache sprechen, und sicher gut 80 Prozent tun dies auch tatsächlich.

Wir wissen, wie wertvoll und wichtig es ist, Fremdsprachen zu beherrschen. Leute des Hotelfaches, des Handels und Verkehrs müssen Fremdsprachen lernen, wenn sie weiterkommen und hochkommen wollen, und sie kommen auch im allgemeinen weiter, wenn sie im fremden Sprachgebiet die betreffende Sprache gebrauchen können.

Aber bei uns daheim soll die Muttersprache — die schöne deutsche Sprache — gesprochen werden, und zwar auch von den andern, den Fremdsprachigen, wenn sie von uns etwas wollen! Wir dürfen es uns nicht länger gefallen lassen, daß man unsere Sprache im privaten und öffentlichen Leben mißachtet und totschweigt! Sie ist als die Sprache der großen deutschen Dichter und Denker, die Sprache unserer Ahnen, ebensoviel wert wie eine andere, und für uns ist sie noch viel mehr wert! Wir dürfen es uns nicht gefallen lassen, daß man uns von Sitten herauf nur französische Briefe schreibt, daß man uns im Staatsgebäude nur auf französisch antwortet und daß bei Kundgebungen und Versammlungen, bei denen beide Sprachen vertreten sind, nur auf französisch verhandelt und gesprochen wird.

Die welschen Minderheiten werden im gesamtschweizerischen Leben immer mit großer Rücksicht und Zuvorkommenheit behandelt. Darum dürfen wir es als deutsche Minderheit in einem mehrheitlich französisch sprechenden Kanton ebenfalls erwarten, daß man unsere Belange achtet.

Vor allem muß aber jeder Deutschwalliser sich der Größe und Schönheit seiner Muttersprache bewußt werden. Man ehrt und achtet, liebt und schützt doch alles, was man von Vater und Mutter erhalten und ererbt hat. Die Sprache ist eines der größten Güter, die sie uns gelehrt und gegeben haben. Schützen wir dieses heilige Gut!

Briefkasten

G. H., Z. „Er brachte sein mit dem neuen System versehenen Fahrrad in die Schule." Jedermann würde das für einen Druckfehler statt „versehenes" halten, und es klingt unglaublich, muß aber wahr sein, daß ein Mensch deutscher Zunge, dazu von dieser Bildung und in dieser Stellung, die falsche Form ernsthaft für richtig halten kann. Was ist denn mit etwas versehen? Sein Fahrrad! Also: sein ver-